

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
zu der Geschäftsstelle . . 9.000.— M.
Durch Zeitungsboten . . 10.000.—
die Post . . 10.000.—
Ausland . . 15.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Einsendung der Manuskripte und nach
Einsendung der Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodz

Freie Presse

Verbreitet die deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto bezahlt.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 1.500
Eingefandte im lokalen Teile 2.000
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinhalte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörungen durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 41

Sonabend, den 17. Februar 1923

6. Jahrgang.

Litauens Triumph in der Memelfrage.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Der Völkerver-
rat befaßt sich weiter mit der Memel-Frage. Falls
Litauen sich mit den bereits erwähnten Bedingungen für
die Regelung der Memel-Frage einverstanden erklären sollte,
wird die Völkerverrat-Konferenz zur Bearbeitung eines be-
sonderen Statuts für das Memelgebiet
schreiten, welches letzteres dann der Oberhoheit Li-
tauens unterstellt werden wird. Der polnische und
der litauische Delegierte aus Memel werden in den
sie betreffenden Fragen von der Konferenz wahrscheinlich
heute angehört werden.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Wie aus Rom
unter dem 15. Februar gemeldet wird, ist es zwischen der
Regierung der Russischen und der außerordentlichen
internationalen Kommission in der Frage der Zurück-
ziehung der ausländischen Truppen zu einer
Verständigung gekommen.

Die Militaristenwirtschaft im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 16. Februar. (Pat.) Die französischen
Behörden verhafteten in Bismarcks den ersten Bür-
germeister und den Polizeidirektor, in
Simern einen Redakteur. In Neuviel wurde die
Zentralpolizei von den Besatzungsbehörden besetzt.

Essen, 16. Februar. (Pat.) Der Proteststreik
der städtischen Angestellten und Arbeiter
in Essen gegen die Verhaftung des Vertreters des Bürger-
meisters, Scheffer hat gestern vormittag begonnen.
Dem Streik haben sich alle Handelsunternehmen ange-
schlossen.

Nach dem Grundsatz: „Mit Speck fängt man Mäuse“.

Düsseldorf, 16. Februar. (Pat.) Die französische
Regierung haben eine Proklamation ver-
öffentlicht, in der sie mitteilen, daß die Reparationen bei der
Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets die
weitestgehenden Erleichterungen schaffen wer-
den. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Maß-
nahmen der französisch-belgischen Behörden nicht im ge-
ringsten gegen die Arbeiterklasse (I) sondern gegen
die deutsche Regierung und gegen diejenigen Industriellen
gerichtet seien, welche ihre Mitarbeit an der Reparations-
frage ablehnen.

Bordeaux, 16. Februar. (Pat.) In der von den
Besatzungsbehörden bekanntgegebenen Proklamation wird er-
klärt, daß das Ausfuhrverbot für Erzeug-
nisse der Metallindustrie und andere Fabrikate
nicht im geringsten den Zweck verfolge, die Arbeiter
zu schädigen. Sodann wird in der Proklamation daran
erinnert, daß hiesigen Betrieben, welche weiter arbeiten

und ihre Erzeugnisse verkaufen wollen, Vergünstigungen
sowie Erleichterungen bei der Erlangung von
Ausfuhrerlaubnissen gewährt werden.

Weisheiten des Herrn Degoutte.

Wien, 16. Februar. (Pat.) Die „Neue Freie
Presse“ berichtet aus Düsseldorf: Ein Sonderbericht-
erstatter des „Amsterdamer Telegraphen“ hatte eine
Unterredung mit General Degoutte, während welcher
dieser Zweifel daran äußerte, daß Deutschland noch länger
widerstand leisten könne. Dies würde den Ruin
Deutschlands bedeuten. (Und das will doch der barm-
herzige Herr Poincaré nicht!) Die Schriftl. Auf die
Frage, wie lange die Besetzung dauern werde, erklärte
der General, daß diese solange aufrecht erhalten würde, bis
Deutschland die Entschädigungen bezahlt haben
werde, und sollte es auch tausend Jahre dauern. (Frank-
reich macht hier aber die Rechnung ohne die Weltge-
schichte. Die Schriftl.) Die Frage, was Deutschland
zu tun hätte, damit Frankreich das Ruhrgebiet räume, be-
antwortete der General wie folgt: Deutschland muß ein-
sehen, daß es in dieser Angelegenheit verlorren hat. Der
deutsche Bevollmächtigte in Paris muß in irgendeiner Form
der französischen Regierung zu verstehen geben, daß die
deutsche Regierung bedingungslos den von Frank-
reich eingenommenen Standpunkt anerkennt.

Die Totengräber an der Arbeit.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Einer amtlichen
Mitteilung zufolge, hat die Reparationskom-
mission die Note der deutschen Rückführungskommission
vom 29. Januar bezüglich der Einstellung der Sendungen
von Maschinen und Werkzeugen, die Frankreich und Belgien
zurückgegeben werden sollen, zur Kenntnis genommen und
unter Stimmenenthaltung des englischen
Delegierten mit drei Stimmen festgestellt, daß Deutsch-
land in dieser Frage seinen Verpflichtungen nicht nach-
gekommen ist. Die Kommission legte mit 3 Stimmen das
Verfahren der von Deutschland zu
fordern Menge von Stückwerk für das Jahr 1923
fest. Zum Schluß sandte die Kommission an die Regie-
rungen derjenigen Staaten, die noch mit Rohle befestigt
werden sollen, ein Schreiben, in dem sie diese ersucht, ihr
ihre Forderungen betr. die Rohliefernungen für das Jahr
1923 mitzuteilen.

Hoffnung auf Amerika.

Berlin, 16. Februar. (Pat.) Meldungen der Ber-
liner Presse zufolge besprechen die dortigen diplomatischen
Kreise die Frage einer Vermittlung zwischen
Deutschland und Frankreich recht lebhaft und
sind der Ansicht, daß Nordamerika sich für diese
Rolle am besten eigne.

Zum Warschauer Priester mord.

Pressestimmen.

Während feststeht, daß lediglich die Zwistigkeiten in-
nerhalb der orthodoxen Kirche, wenngleich nicht ohne poli-
tischen Untergrund, dem Mörder die Waffe in die Hand
brachten, versucht die Rechtspreffe hieraus eine rein poli-
tische Angelegenheit zu machen und unter Verleumdung der
tatsächlichen Zusammenhänge die gesamten Minder-
heiten in der üblichen Weise zu verunglimpfen. So schreibt
die „Gazeta Warszawska“:

„Unser Standpunkt zu dem Morde ist klar, und zwar
sowohl in Bezug auf den Mord selbst als auch auf die Be-
weggründe dieser Tat. Wie es scheint, spielen auch hier
betrogene Hoffnungen, der persönliche Wunsch nach einer
glänzenden Karriere eine Rolle, doch die hauptsächlichste
und entscheidende Ursache dieses Attentats ist das Verlan-
gen nach Rache für die persönliche Haltung des Ermordeten
gegenüber dem polnischen Staat. Das, was hier geschehen
wird, vielleicht die Augen denen öffnen, die bisher die Wahr-
heit nicht sahen. Vielleicht werden ihnen die Augen geöff-
net auf die Stimmungen und Tendenzen, die die poli-
tischen Führer der sogenannten nationa-
len Minderheiten verfolgen, welche sich solcher
Mordtaten der polnischen Völker, besonders der Wyzwolenie-
Gruppe, erfreuen. Das Problem der nationalen
Minderheiten in Polen wird allerdings nicht durch

Schikanen der Verwaltung gelöst, sondern lediglich durch
eine zwar gerechte, aber starke Politik, die das
Vertrauen der interessierten Bevölkerung weckt und gleich-
zeitig dieser den Respekt für den polnischen Staat, seine
Regierung und seine Behörden diktiert. Bedingungen für
eine solche gerechte, aber starke Politik der Regierung und
der Behörden gegenüber den nationalen Minderheiten ist
die Unabhängigkeit der Regierung von der Erpresserpolitik
antipolnischer Führer, und die Bedingung dafür wiederum
ist die Bildung einer ständigen polnischen (les: chani-
nischen. Die Schriftl.) Mehrheit im Sejm, die eine
parlamentarische Regierung stützen würde.“

Der der Regierung nachstehende „Kurj. Poranny“
kommt in seiner Besprechung der Morbtat in Bezug auf die
Beweggründe der Tat zu einem mildernden Schluß wie die
„Gaz. Warsz.“ Das Blatt stellt fest, die „Idee“ des Ar-
chimandriten Smaragd könne unter keinen Umständen unter
eine andere Kategorie eingereiht werden, als unter die des
Mordes, der aus Wut, aus Haß, aus Größenwahn,
geistiger Stumpfheit und eblischer Entartung verübt wurde.

Die deutsche Regierung droht.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Die Reichsregierung
droht allen deutschen Beamten im besetzten Gebiet, die
ihren Verordnungen den Gehorsam verweigern mit Re-
pressalien.

Am Hundeschwanz des französischen Nationalismus.

Von E. D. Morel.

Den folgenden Artikel entnehmen wir aus-
zugsweise der Februar-Ausgabe der Zeitschrift
„Soreign Affairs“. Der Aufsatz zeigt, was ein
anständiger Bräutigam die gegenwärtige Weltlage
und ihre Gefahren denkt.

Die Schriftleitung.

Herr Poincaré, der den Krieg durchlebte, für den
er und sein verstorbenen Freund J. S. Wolff mit so viel
Eifer und Geschick gearbeitet haben, und der dann den
Sieg erhielt, den wir und Amerika ihm freudlicherweise
möglich machten, hat jetzt endgültig das Schicksal wege-
geworfen und auf das höchste Ziel zu, für das er und
seine französischen und russischen Genossen vor dem Kriege
und während des Krieges so tüchtig gearbeitet haben,
einen großen Schritt getan, nämlich auf das Ziel der
Verwirklichung der wirtschaftlichen Ver-
einigung des deutschen Staates. Wie einer
seiner Bewunderer kürzlich schrieb, ist er zu einem direkten
Nachfolger Richelieus geworden. Sicherlich! Er
vertritt in seiner Person die traditionelle Fiktion des
französischen Imperialismus, wie er im 7. Jahrhundert
unter Ludwig XIV., im 18. Jahrhundert unter der Kon-
vention, im 19. Jahrhundert unter dem Kaiserreich zu
Tage trat. Diese Fiktion heißt die militärische
Vorherrschaft in Europa. In Verfolgung dieses
Ziels ist der Kontinent wiederholt mit Blut getränkt wor-
den. Das wird wahrscheinlich von neuem der Fall sein,
wenn sich die britische Regierung damit begnügt,
den Schwanz des Herrn Poincaré zu spielen.

Man sagt uns, daß das britische Kabinett Sorgen
habe. Das will ich gerne glauben. Als Kabinett ist es
nicht verantwortlich für die Erbchaft, die ihm von Herrn
George überlassen wurde. Es hat auf dem Wege
der Rache Halt gemacht, auf dem dieser glänzende Staats-
mann und sein Kollege Clemenceau im Jahre 1919 so
entschlossen zu schreiten begannen, indem sie Wilson mit
sich schlepten. Aber es kann auf der betretenen Bahn
nicht weiter Halt machen. Es muß entweder auf ihr
weiterfahren oder abspringen, und wenn es nicht furcht-
bar schnell abspringt, dann wird es entdecken, daß sich der
Teufel auf der einen Seite der Straße und das tiefe
Meer auf der anderen Seite des Weges befinden.

Man lese den Versailler Vertrag im Lichte
der gegenwärtigen Entwicklung. Dann bemerkt man, wie
sehr seine Bestimmungen Glied für Glied ineinander
passen und eine vollkommene Kette bilden, mit der der
Körper Europas gefesselt wird. Man mache aus einem
Mann einen Bettler, man lege ihm so riesige Selbst-
strafen auf, daß er sie nicht zahlen kann, selbst wenn er
ein Millionär wäre. Da er am Boden liegt, so trete
man ihm auf den Kopf und springe ihm auf den Bauch
und während man das tut, schreie man laut, daß man
keine Sicherheit habe, wenn er sich jemals wieder auf-
richten werde, und daß man gegen diesen Fall beschützt
werden müsse, und man schütze sich dagegen, indem man
Vorkehrungen trifft, daß, wenn er sich jemals wieder auf-
richten sollte, sich zwei oder drei kräftige Männer mit
Knütteln hinter der Ecke befinden, um ihm auf den
Schädel zu schlagen. Das ist die Geschichte der Behan-
dung Deutschlands während der letzten vier Jahre.
Wir selber haben uns nicht sehr beträchtlich an dem Treiben
beteiligt, aber unser Anteil an dem Lärm war erheblich,
und wir standen an der Spitze, als die Strafe festgesetzt
wurde.

Der Prozeß des Treibens wird jetzt kräftiger ange-
wandt als jemals — für Zwecke der „Sicherheit“, und
einer der Männer mit dem Knüttel wartet hinter der Ecke.
Wenn Herr Poincaré den passiven Widerstand der deut-
schen Abwehr nicht überwinden kann, dann wird der pol-
nische Kavallerie herbeigerufen werden. Marschall
Pilsudski hat kein besonderes Interesse daran, denn er ist
klar genug, zu verstehen, daß das neue Polen ein Feind

Das Wichtigste im Blatt:

- 1 Dollar = 40,600 poln. Mark.
- Litauens Triumph in der Memelfrage.
- Weitere Verhaftungen und Proteststreik im besetzten
deutschen Gebiet.
- Lodz Arbeiter gegen die Krankenkasse.
- Eine Spinnweb in Lodz?

liches Deutschland und ein jenseitiges Ausland nicht extragen kann. Doch Herr Poincaré hat mächtige Ueberbückungsmittel. Wenn Polen sich einmischt, dann wird der Kampf beginnen, und Russland hat klar zu erkennen gegeben, daß es solchenfalls seine Rechnung mit den Polen zum Ausgleich bringen wird. Ein hübsches Bild. Aber ich bemerke, daß Lord Robert Cecil einen „hellen Fleck“ in ihm entdeckt hat: den Völkerbund. Er ist der Ansicht, daß Lord Curzon's „hochherziges Angebot“, den Mosul-Streit dem Völkerbund zu übertragen, „eine der feinsten Taten ist, die ein britischer Staatsmann jemals unternommen hat“. Wir haben ein ziemliches Mißtrauen gegenüber derartigen Superlativen. Man sollte eigentlich den Augenblick für schlecht geeignet halten, um die Türkei mit Völkervandalsationen wegen Mosul zu bedrohen. Sich mit der Türkei wegen Mosul angefeindet der dem Verhängnis entgegenstehenden europäischen Lage zu stellen, erscheint eigentümlich. Zu erwarten, daß die Türkei den Völkerbund als eine unparteiische Körperschaft in dieser Frage betrachten könnte, wo doch der Bund aus dem Mandat für Mesopotamien übertragen hat, von dem Mosul ein Teil ist, verlangt, daß man ein Bewohner jener Welt der Täuschung sei, in der ausgezeichnete Parolen wie Lord Robert Cecil mit Vorliebe herumlungern. Was könnte der Völkerbund wohl anders tun, als das Mandat bekräftigen? Es ist sehr wohl verständlich, daß die Türken die Angelegenheit in diesem Sinne sehen. Natürlich, wenn die „wollwollende Neutralität“, mit der wir Herrn Poincaré's Vorgehen (gegen Deutschland) verfolgen, irgendwie erschüttert würde, dann könnte sich Frankreich für den Türken einsetzen. Ich vermute, daß dieser Gedanke unsere Neutralität so sonderbar und ihr Wohlwollen so angesprochen macht. Im diplomatischen Sinne ist es nicht weit von der Ruhr nach Mosul: Europa mag untergehen, wenn wir Mosul behalten: Armer britischer Steuerzahler! Armer britischer Arbeiter! Sie mögen sich trösten, indem sie das kürzlich erschienene Buch eines bisherigen Beamten der mesopotamischen Verwaltung lesen, wo uns erzählt wird, daß, wenn wir unsere Hand von dem ergötlichen Mesopotamien zurückziehen, der Zusammenbruch des britischen Weltreiches unmittelbar bevorsteht. („The Ins and Outs of Mesopotamia“ By Thomas Lyell) Nun wohl, eine der direkten Folgen des schließlichen Uebertragens der hollischen europäischen Suppe infolge der Leistungen des französischen Reiches wird ein türkischer Einfall nach Mesopotamien sein, und wenn einmal die islamitische Fackel in Vorderasien angezündet worden ist, dann wird sie in noch anderen Ländern als in Mesopotamien einen Brand entzünden. Armer britischer Steuerzahler!

Was kann gegen die Ruhrkrankheit getan werden — das ist der neue Name für das alte Uebel, das bisher Raub unter Waffen genannt wurde? Wenn ich die Immunität beanspruchen könnte, die einem Genie wie z. B. Herrn Bernard Shaw gewährt wird, dann würde ich vorschlagen, daß als Vorpiel für die Reinigung der Luft wir, sozusagen, zunächst uns daran machen sollten, Lord Grey, Herrn Asquith, Lord Balfour und Herrn Lloyd George zu hängen, zu räubern und zu vierteln dafür, daß sie uns so fest an dem Fandenschwanz des französischen Nationalismus gebunden haben, so fest, daß wir heute den Knoten nicht lösen können. Aber da ich mich nicht in dieser glücklichen Lage befinde, so empfehle ich die Annahme der in dem Manifest der Union of Democratic Control niedergelegten Politik (diese entspricht in großen Zügen der bekannten Politik der britischen Arbeiterpartei. Die Schrift!).

Rast und die Welt der Täuschung verlassen und der Wirklichkeit ins Auge sehen. Rast uns aufhören, aber Reparationen zu reden. Das Wort ist zu einer sinnlosen Bezeichnung geworden. Es hat niemals seine tatsächliche Bedeutung in dem Poincaré'schen Plane gehabt. Wir stehen der Möglichkeit einer neuen ungeheuren Erschütterung gegenüber, die das zerstört, was der Krieg unzerstört gelassen hat, die neue und unberechenbare Mächte der Zerstörung loslassen und die europäische Zivilisation in das Mittelalter zurückwerfen wird.

Wieder Herr Kamiencki . . .

Gegen eine neue Kandidatur des gewesenen Völkischen Wojewoden und nachmaligen Innenministers Kamiencki wandelt sich der „Robotnik“ in seiner Nummer vom 15. Februar. Es heißt da:

„Es sind unglaubliche Gerüchte im Umlauf, daß Herr Kamiencki, der völlig kompromittierte ehemalige Minister des Innern, zum Wojewoden von Kielce ernannt werden soll . . . Wir äußern unsere Verwunderung darüber, daß überhaupt die Rede sein kann von einer Verwendung dieses Herrn, der eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, für ein höheres Amt in der Verwaltung. Möge sich doch die „Główna“ seiner annehmen, der er so viele Dienste geleistet hat.“

Kurze telegraphische Meldungen.

Der französische Deputierte Mantet unterbreitete der Kammer einen günstigen Bericht über die am 6. Februar 1922 zwischen Frankreich und Polen abgeschlossene Bilateralkonvention, die sich auf die Besitztümer, Rechte und Interessen beziehen.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand des tschechischen Finanzministers Rasin, der bekanntlich vor kurzem das Opfer eines Attentats wurde, wesentlich verschlechtert.

Die Verherrlichung der Mordtat Niewiadomskis vor dem Sejmforum.

Sejm-Sitzung vom 16. Februar.

Nach Erledigung formeller Angelegenheiten gibt der Marschall bekannt, daß der Staatsanwalt des Warschauer Bezirksgerichts die Einwilligung des Sejms fordert, um ein Strafverfahren gegen den Abg. Grünbaum wegen Verleumdung des Vorsitzenden der Wahlkommission, sowie gegen die Abg. Dymowski, Jzli und Wyrembski für Übertretung des 122. Art. des Strafgesetzbuches, einzuleiten.

Das Gesetz über die ärztliche Praxis wird in erster Lesung der Kommission für öffentliche Gesundheit überwiesen und man schreitet zur Verhandlung über die Geschäftsordnung des Sejms, worüber der Abg. Seyda Bericht erstattet. Es werden gegen 80 Verbesserungen zu den verschiedenen Artikeln der Geschäftsordnung beantragt und sodann die gesamte Geschäftsordnungsvorlage angenommen. Der Marschall erklärt, daß sie vom heutigen Tage an verpflichtet.

Darauf beginnt die Verhandlung über den Antrag der „Bywolenie“, die Verherrlichung der Tat des Präsidentenmörders Niewiadomski betreffend.

Abg. Rudel begründet die Dringlichkeit des Antrags und führt aus:

Der Tod Niewiadomskis wurde zur Quelle von Umtrieben in der Republik und zwar von Umtrieben die sogar von auf der äußersten Rechten dieser Kammer sitzenden Parteien geleitet wurden. Die Aneignung der Säule, an die der Verurteilte festgebunden war, der Breiter in denen er beerdigt worden ist, durch die Nationaldemokratie, war der Anfang der Manifestationen, wie sie sich von dieser Zeit an bis zum heutigen Tage auf dem gesamten Gebiete der polnischen Lande wiederholen. Es gibt Organisationen die Feierlichkeiten zu Ehren des Hingerichteten speziell organisieren. Es geht uns im gegenwärtigen Augenblick nicht um die Hybris, die in den Säben Blumen aufstehen und aus's Grab tragen, diese gehören nicht vor Gericht, sondern in die Gelehrten. Aber es muß uns an der Aufklärung des Verhältnisses der Staatsbeamten zum Staat gelegen sein und um das Verhalten der Organisationen dieser Staatsbeamten, die an den Manifestationen offen teilnahmen. Es erübrigt sich Tatsachen anzuführen, da es genügt die Schriften der Nationaldemokratie zur Hand zu nehmen, aus denen gewiß jeder herauslesen wird, daß in diesem oder jenem Orte, dieses oder jenes Komitee feierliche Trauergottesdienste veranstaltet und Sammlungen für einen Sarg oder ein Denkmal für Niewiadomski veranstaltet. Im letzten Augenblick erfahren wir, daß sogar die Abteilung für Einkünfte bei der Radomer Direktion durch ein amtliches Rundschreiben die Kollegen zur Trauerfeier für Niewiadomski einladet. Wir müssen über das Verhältnis des Justizministeriums zu den Schulleitern der Volksschulen, Lyzeen und Gymnasien, die es erlaubten, daß die Jugend an den feierlichen Gottesdiensten offiziell teilnahm, Aufklärung erhalten. In Bromberg hat das Lyzeum unter der Leitung der Lehrer und des Direktors an solch einem Gottesdienst offiziell teilgenommen, daselbst war im Ziemberger Seminar der Fall und wenn ihr es ableugnen wollt, so kann ich Tatsachen aus dem Posen'schen anführen, wo sogar Verwandte der Herren von der Rechten während des Unterrichts für die Seele, nicht etwa Narutowicz, sondern Niewiadomski, beteten. (Der Marschall: „Herr Abgeordneter, Verwandte, gleichviel welcher Parteirichtung, dürfen in die Erörterung nicht mit einbezogen werden“). Die Verherrlichung des Verbrechens und Verurteilten leitete die Nationaldemokratie und die Abgeordneten dieser Partei, die an solchen Gottesdiensten offiziell Anteil nahmen. Deshalb geht es uns bei der Einbringung des Dringlichkeitsantrags darum, daß sich auch diese Partei an der Erörterung beteiligt und sich vor der öffentlichen Meinung rechtfertigt. Wir wollen wissen, welches in diesem Falle der Standpunkt der Regierung ist und was sie den Beamten gegenüber angeordnet hat, die der Autorität der Gerechtigkeit, des Staates und der Regierung nicht nachgebend sich dieser Art Demonstration religiösen Charakters schuldig gemacht haben. Jeden muß ein Gefühl des Schreckens überkommen, wenn zu diesen Manifestationen die Kirche mißbraucht wird. Schließlich mußten die Bischöfe ihre Stimme erheben. Aus allen Landesteilen kommen Nachrichten, daß die Geistlichkeit für die Seele des Verurteilten betet und Andachten abhält, wozu übrigens die Geistlichen als Christen ermächtigt sind, aber man veranstaltet auch feierliche religiöse Manifestationen zu Ehren des „Selben“. Wir Volksparteiler haben Bedenken, daß man Staatsbürger der Volkspartei dafür, daß sie es wagten Zeitungen zu lesen, die dem einen

oder anderen Bischof oder Geistlichen nicht gefielen, nach deren Tode zur Strafe im Straßengraben bestattete, wenn es sich jedoch um Niewiadomski handelt, so werden für ihn in den Kirchen purpurüberzogene Katafalken aufgestellt und er wird als polnischer Nationalheiliger behandelt. Hier und da hat das religiöse Volk die Propste um Abhaltung von Seelenmessen für Narutowicz gebeten, konnte sie jedoch nicht erbitten, aber in der gleichen Zeit wurde in den Kirchen, wie zum Posen, das freudige „Gloria in excelsis Deo“ gesungen.

Wahrheitlich hat die Geistlichkeit für keinen Beamten der Republik soviel Messen gelesen, wie für Niewiadomski. Mit wem haben wir es hier zu tun? Mit der römisch-katholischen Kirche als Institution, oder mit einer politisch religiösen Sekte, die von Sadziewicz, Stroncki oder Lutoslawski geleitet wird? Wir wollen nicht die gesamte katholische Kirche beschuldigen, aber wir haben das Recht und die Pflicht eine Sekte zu bekämpfen, die nur formell mit der katholischen Kirche verbunden ist, aber sich mit dem Inhalt ihrer Lehre, wie auch ihrer Handlungsweise weit von dieser Kirche entfernt hat. Unsere Verfassung besagt, daß eine religiöse Sekte vom Staat anerkannt werden kann, wenn ihre Lehre dem Rechtszustand nicht entgegensteht und der öffentlichen Moral nicht schadet. Hier erlaube ich mir zu behaupten, daß die von der Rechten der Kammer organisierte Sekte den Rechtszustand und die Grundlagen der öffentlichen Moral schädigt. Wir haben es hier entweder mit gesunden Menschen zu tun, die bewußt verantwortlich sind, und dann haben wir das Recht zu verlangen, daß die Regierung eingreift und sie zur Verantwortung zieht, oder mit Hysterischen und Geisteskranken, dann mag der Minister für öffentliche Gesundheit herkommen und Mittel gegen diesen offensichtlich Wahnsinn erdenken. (Beifall.)

Abg. Chodzinski (Chr. Dem.) gibt zu, daß die Trauerfeier anlässlich der Hinrichtung Niewiadomskis mitunter unrechtmäßige Formen angenommen haben. Sein Klub solidarisierte sich mit dem Aufruf der Bischöfe. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß die von der Regierung angewandten Repressalien zur erhöhten Reizbarkeit der Gemüter beigetragen haben. Er verlange nur, daß die Regierung die Wunden nicht mehr berühre. Die juristische Kommission könne den Antrag prüfen. Wir setzen keinen Anlaß zur Beschließung des Dringlichkeitsantrags, da es von rechtlicher Seite keiner Kritik bedürftig.

Die Dringlichkeit wird mit 156 gegen 141 angenommen und der Antrag der Verwaltungskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Neue Schriften.

Stumpff. „Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet“. Ausland und Heimat Verlag. Aktien-Gesellschaft Stuttgart, Neues Schloß. Schriftreihe des Deutschen Ausland-Instituts, Band 7. (Grundpreis M. 2.25, wozu die jeweilige Schlüsselzahl des Börsenvereins kommt.)

Stumpff gibt allgemein geographische Daten zur Landes- und Volkskunde des Gebiets und bringt über Aufbau und Gewässer, Klima, Bevölkerung und ihre Dichte, Siedlungen und Siedlungsformen, Verkehrsverhältnisse, landliche Besitzverhältnisse und die Kolonistenversuche der Bulgaren, Griechen, Tataren, Rumänen, Zigeuner und Juden das Wissenswerteste. In einem zweiten Teil werden sodann die deutschen Kolonien einer Betrachtung unterzogen und die Ursachen der Einwanderung, der geschichtlichen Entwicklung, sowie die geographische Verbreitung der deutschen Kolonien, die Art der Namengebung, die Zahl der Deutschen auch nach ihrem Bekenntnis angegeben, die Siedlungs- Hof- und Hausform, das Grundbesitzrecht und die Art der Landbewirtschaftung, wie auch die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien in ihrem Einfluß auf die russischen Bauern untersucht. Eine Karte der Kolonien ist dem Werke angehängt.

Die Arbeit enthält naturgemäß keine neueren eigenen Forschungsergebnisse, sondern stützt sich nur auf die persönlichen Kenntnisse des Verfassers und die vorhandene Literatur, sie bietet auch nur einen Ueberblick über den Stand vor 1914. Allein da es an brauchbaren, kurzen Zusammenstellungen der wichtigsten Materialien vollkommen fehlt, fällt sie eine Lücke aus und kann jedem, der sich auf knappen 54 Seiten über ein viele Hunderttausende kräftiger deutscher Bauern umfassendes Volkstum unterrichten will, nur wärmstens empfohlen werden.

Stowjets Kampf gegen Gott.

Das verhöhlte Weihnachtsfest.

Es ist in Rußland von Alters her Sitte, daß die jungen Leute sich während der Weihnachtsfeiertage in Kostüme und Masken stecken und verkleidet bei ihren Bekannten Besuche machen. Auch die Bolschewiki huldigen diesem Brauche, jedoch unter Formen, welche eine abstoßende antireligiöse Propaganda enthalten. Die kommunistischen Jugendbünde haben in diesem Sinne Anweisungen bekommen, und die unmittelbar nach dem orthodoxen Weihnachtsfest erscheinenden Zeitungen bringen Darstellungen, wie die atheistische Maskerade zur Ausführung gelangte.

Wie „Sedemsta Dagbladet“ berichtet, genügt es, die Rubriken in der „Iswestija“ und in der „Pravda“ zu lesen, wenn man sich eine Idee verschaffen will, wie es in Moskau, in Petersburg und in den kleineren Städten gegangen ist. Man bekommt da Ueberschriften zu Gesicht wie „Gott auf der Straße“, „Zum Kampf gegen den Himmel“, „Aufreißt der Himmelskron“, „Weihnachten der kommunistischen Jugend“. Die „Iswestija“ vom 10. Jan. berichtet, es hätten 20.000 Kommunisten an diesem wiederkehrenden Fest teilgenommen. Ein gewisser Andrej Gochon hieß „der kommunistische Pope“ und sang auf allen Märkten nach einer Melodie des orthodoxen Kirchengesangs eine „Mnasei an Karl Marx“. Eine Anzahl junger Popen gab ihm Antwort in der Form, daß sie goldschmückte Zeremonien nachsäßen und Tänze aufführten.

Die ganze Stadt Moskau war mit Affichen und Plakaten bedeckt, welche den verächtlichen Ausspruch Genus wiederholten: „Die Religion ist des Volkes Opium“, und zwar, so schreibt die „Iswestija“ wörtlich, „während alle Kirchenglocken läuteten und eine ungeheure Menschenmenge sich im Dienst der siegreichen Reaktion dem Aberglauben hingab“. Als Antwort auf die kirchlichen Feiern schloß sich ein Karnevalszug durch die Straßen unter den Klängen der kommunistischen Gesänge: „Schnell, Schnell, noch schneller!“, „Laßt Gott auf die Erde herunterkommen!“, „Laßt uns die Carmagnole tanzen!“, „Wir wollen Gott an diesen Karneval mitnehmen!“. Auf Karren steht man untereinander Buddhabilder und Muttergottesstatuen, einen protestantischen Geistlichen neben dem Popst, chinesische Bongen, katholische Pfarrer und insbesondere Popen im kirchlichen Ornat, die jedem die Vornahme der Trauungszeremonien zu ermäßigten Preisen anbieten oder ritings auf einem schwarzen Sarg liegen, dessen Inhalt, angeblich Heilgenknochen, zum Verkauf angeboten wird. Auch die Rabbiner werden nicht gespart, denn die ihre Rolle spielen, sind auf die lächerlichste Art kostümiert. Eine Schwarze Mädel steht daher unter dem Gesang: „Wir wollen keine Rabbiner haben. Wir wollen keine Popen haben. Nieder mit den Bourgeois! Nieder mit den Raskalen (den reichen Banern)!“ Vor einem Trupp Eskadrier wird eine große rote Fahne mit der Aufschrift: „Die Religion ist Niedergang, Sport ist Wiebergebur!“ hergetragen. Ein ganzer Zug gehörte Tausel in schwarzen Mädeln und roten Kleidern flattern über die Straßen und reißten mit dem Publikum Wige. Auf einem gewaltigen Plakat, das zwei Kelter tragen, steht man unter einer blasphemischen Ueberschrift die Muttergottes mit dem Jesuskind, das die Mähe der roten Armes trägt.

Doch das ist nicht alles. Als Geistliche gekleidete Kommunisten ahmen eine kirchliche Prozession nach, der ein Gendarm des alten Regimes mit dem Säbel in der Hand voranspringt; auf sie folgt ein Heiligenbild, das Maria und Jesus vorstellt. Rings herum singt ein Chor von als Nonnen verkleideten Mädchen etwas, und sofort hört man die Bitanei an Karl Marx: „Ergötze dich an Hegels Dialektik, o Marx, großer Wunderkünstler.“ Und endlos

entfalten sich Banner, von denen eines Jesus mit einem Buch zeigt: „Der historische Materialismus.“ Am späten Abend werden dann alle Bilder aus Papp, auch die nicht ausgenommen, die das den Christen Ehrwürdige vorstellen, in die Flammen geworfen, während rings ums Feuer getanzt wird.

Die bolschewistische Presse freicht die Bedeutung dieser Vorgänge entsprechend heraus. Die „Iswestija“ sprechen von der „ersten öffentlichen Herausforderung an Gott“ und meinen, der zukünftige Geschichtsschreiber werde die Weihnachtsfeiern der kommunistischen Jugend eingehend studieren, da den geringsten Einzelheiten ein außerordentlicher Wert beigegeben werde. Ueberall in Rußland haben die kommunistischen Jugendsektionen einen solchen Karneval angeordnet. In Krasnoj am Don haben die Demonstranten Parodien auf die Gottesdienste vor den katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen, sowie vor den Synagogen aufgeführt. Gedruckte Zettel wurden verbreitet mit der Ueberschrift: „Gegen Gott“. In Briansk wurde vor den Kirchen Feuerwerk angezündet. In Bielefeld wurde Gott verbrannt. In Borsfoglest trug man Karikaturen von Heiligenbildern herum. In Ufa schmei eine Prozession von Kommunisten heraufste Popen nach. In Nisow wurden Beerdigungsfeierlichkeiten für Gott und für die Gegenrevolution abgehalten. In ganz Rußland wurde eine von der Regierung unterstüzte Zeitung mit dem Titel: „Gottesleugner“ massenweise verbreitet.

Aus Moskau wird gemeldet: Nachdem während der Weihnachtsfeiertage religiösfeindliche Ausschreitungen veranlaßt wurden, trifft jetzt der kommunistische allrussische Jugendverband Vorbereitungen zur Veranstaltung einer „Rote Oster“, wobei die Agitation für die Aufhebung der Religion erweitert werden soll. Gleichzeitig werden Ausschreitungen gegen die muhammedanischen und jüdischen Feiertage geplant. In den Dörfern werden diesbezügliche Propagandaschriften verbreitet.

Lokales.

Berlin, den 17. Februar 1923.

Vor den Stadtverordneten-Wahlen.

bip. Im Laufe des gestrigen Tages erhielt das Wojewodschaftsamt eine von Storski unangelegte Veranordnung des Innenministeriums bezüglich der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, in der es heißt:

Da der Stadtverordnetenversammlung zur notwendigen Vollzahl (86 Mitglieder) 23 Stadtverordnete fehlen, hätten auf Grund des 15. Artikels des Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung Ergänzungswahlen vorgenommen werden müssen. In diesem Falle erwies sich jedoch die Vornahme von Ergänzungswahlen als unmöglich, da, wie sich aus dem Magistratsbericht vom 15. Januar ergab, von den im Jahre 1919 angefertigten Wählerlisten für 191 Stimmbezirke die Listen für 51 Stimmbezirke verloren gegangen sind. Angesichts dessen schlug der Magistrat vor, die Ergänzungswahlen an Hand von Listen durchzuführen, die nach dem Muster der Wählerlisten in den Sejm vom Jahre 1919 angefertigt werden sollten. Das Innenministerium lehnte jedoch diesen Vorschlag ab, da die Rechte der Wähler in beiden Fällen verschieden sind, und mithin keine Gewähr vorhanden ist, daß sich die neu angefertigten Wählerlisten mit den früheren Listen decken. Ferner ist bekannt, daß infolge des mangelnden Stadtverordnetennormums wichtige Angelegenheiten vielfach verzögert worden sind. Sogar zur Beschließung des Gemeindebudgets erschien nur ein Teil der Stadtverordneten. Auf Grund des 34. Artikels des Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung ist zur Aufhebung dieser Krone die

so genannte qualifizierte Mehrheit unentbehrlich, deren Aufbringung in der Berliner Stadtverordnetenversammlung unmöglich ist, da die Stadtverordneten, obwohl sie ihre Mandate nicht niederlegen, für die städtische Wirtschaft die Verantwortung nicht übernehmen wollen. In Anbetracht dessen wird auf Grund des 68. Artikels des Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung, die Stadtverordnetenversammlung in der unauflöslich aufgelöst. Bis zum Zusammentritt einer neuen Stadtverordnetenversammlung werden die Obliegenheiten derselben vom Magistrat übernommen, der sich auf die Erledigung der laufenden Fragen beschränken wird. Der Magistrat darf keinesfalls unbewegliche Güter kaufen oder verkaufen oder Anleihen aufnehmen.

Wie wir über die bevorstehenden Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung ferner erfahren, herrscht in der Stadt die Ansicht, daß diese Wahlen nicht am Platze seien, da schon in nächster Zeit ein neues Gesetz über die städtische Selbstverwaltung herausgegeben werden wird. Es mag bemerkt werden, daß die Stadtverordnetenversammlung, deren Wahl innerhalb 6 Wochen stattfinden muß, wahrscheinlich 2 Jahre ihre Tätigkeit ausüben wird. Wie bekannt, beabsichtigt die Regierung alle Gesetze über die städtische Selbstverwaltung gleichzeitig anzunehmen. Dieser Gesetze gibt es 4, und zwar über Gemeinde-, städtische, Kreis- und Wojewodschaftselbstverwaltung, ferner das Wahlgesetz. Es müßten mithin 5 Gesetze angenommen werden, die erst im August dem Sejm zugehen werden. Die Verwirklichung dieser Gesetze dürfte erst nach einem Jahre erfolgen.

Aus wird geschrieben: In Anbetracht der durch die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung seitens des Innenministeriums nunmehr geschaffenen Lage, erachtet es das Präsidium des Geschäftsführenden Ausschusses des Volkswahls für seine Pflicht, sofort die für die Wahlen notwendigen Schritte zu unternehmen und eine Klärung des Verhältnisses der verschiedenen deutschen Bevölkerungsgruppen von Voh zu einander herbeizuführen. Zu diesem Zweck wurde für Sonntag, den 18. Februar, 11 Uhr vormittags, eine außerordentliche Plenarsitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Volkswahls angesetzt, zu der hierdurch die Vohler Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses des Volkswahls und die Vertreter der gesetzgebenden Körperschaften eingeladen werden. Mitglieder des Volkswahls haben ebenfalls Zutritt.

bip. Die Lage der Industrie ist weiterhin kritisch. In industriellen Kreisen herrscht eine äußerst pessimistische Stimmung. Wie wir vom Textilindustrieverband erfahren, werden nach der Schließung der Fabriken auch die großen Fabriken die Arbeit auf 4 oder 5 Tage wöchentlich herabsetzen. Eine ganze Reihe von Fabriken haben dem Verbande mitgeteilt, daß sie, wenn im Laufe von 10—14 Tagen es zu einer vollständigen Klärung der Lage nicht kommt und die jetzige Tendenz auf der Höhe, die jede Rekonstruktion und normale Arbeit unmöglich macht, sich nicht ändern sollte, aus Mangel an Geld gezwungen sein werden, den Betrieb vollständig einzustellen. Anlässlich dieser kritischen Lage finden im Ministerium für Industrie und Handel ständig Konferenzen statt, die mit der geplanten Einführung des polnischen Zloty im Zusammenhang stehen. Auf diesen Beratungen wird erwogen, wie der Industrie am zweckmäßigsten zu helfen wäre.

Der Mangel an Bargeld in der kleineren und mittleren Industrie ist weiterhin groß. Der Privatbankrott hat die Höhe von 10 Prozent täglich erreicht. Die von dem Landestextilindustrieverband erhaltenen Kredite in der Höhe von 600 Millionen Mark haben sich als unzulänglich erwiesen. Die Lage der Industrie in der Provinz ist gleichfalls sehr kritisch.

Titel sind nur die, die keinen Grund haben, es zu sein. Dibelius.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

73. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit diesem Entschlusse, der sie stählte, bestieg sie die Straßenbahn, um zu Doktor Karnach zu fahren.

Sechzehntes Kapitel.

„Sie haben sich in das Mädchen verliebt, Frau Baronin!“

„Ich kann es nicht leugnen. So oft ich schon die Ueberrfahrt hin und zurück gemacht habe, ist mir doch noch nie eine Stewardess begegnet, die so zierlich aussieht, so geschickt und fleißig und — ich kann nicht anders sagen — so vornehm zurückhaltend ist. Es ist doch nur eine Stimme unter allen Passagieren!“

„Gewiß, ich finde sie auch recht sympathisch,“ sagte die Gesellschaftlerin und zog die Decke über die an einem Liegestuhl bequem auf Deck ausgestreckte alte Dame, die ihr mit einem Kopfnicken dafür dankte. „Aber es umschließt diese Gertrud irgend etwas Geheimnisvolles! Sie hat etwas von einer verkleideten Prinzessin an sich!“

„Gerade das zieht mich so an!“

„Aber —“

„Sie haben immer ein Aber, meine gute Pauline,“ schalt die greise Dame etwas gereizt. „Was Sie jetzt mit Ihrem Aber meinen, daß sie nämlich immer so vergrämt und oft auch verworrt aussieht, daß sie so schweigsam ist und alle ihre Pflichten so — ruhevoll, unaufgefordert verrichtet, macht sie mir fast lieb!“

Die alternde Frau, die seit vielen Jahren ihre Stellung bei der Baronin Graunich einnahm, wußte, daß jedes weitere Wort gerade das Gegenteil von dem Bezeichneten erreichen würde. So sagte sie: „Ich habe ja auch nichts gegen Sie.“

„Das ist mir angenehm, ich trage mich nämlich mit einem Plan, liebe Pauline, und möchte Ihre Ansicht hören.“

„Nun, Frau Baronin?“ fragte Fräulein Wald und neigte sich ihr gespannt zu.

Die Baronin lächelte etwas verlegen. „Vorläufig ist es ja nur so eine Idee. Und da ich nicht liebe, mir eine abschlägige Antwort zu holen, müßten Sie für mich die Süßliden ausstrecken.“

„Ich? Bei wem? Abschlägige Antwort — wo denn?“ wiederholte Fräulein Wald bestürzt.

„Wir hatten mit den Jungfern in der letzten Zeit viel Pech,“ meinte die andere etwas verlegen, „und haben viel gewechselt. Und Klara, mit der ich endlich zufrieden war, hat das Vierteljahr in Buenos Aires leider sogleich dazu benutzt, sich dort einen Mann zu kapern.“

„Auch das erleben wir zum dritten Male.“

„Die Argentinier haben eben Geschmack.“

„Das ist kein Wunder, da Sie ja nur junge und hübsche Zosen engagieren, Frau Baronin!“ warf die begierig Ausschauende mit leichtem Vorwurfe ein.

„Aber —“ „Aber, darin bin ich sonderbar! Ich kann nichts Häßliches um mich sehen! Darum habe ich mir auch einst meine Pauline Wald ausgesucht!“ Die Gräfin sprach mit seiner Betonung und lächelnd.

Fräulein Wald errödete geschmeichelt und erfreut. „Die Angestellten Ihres Herrn Sohnes sind die besten Abnehmer für unsere Mädels. Schon am zweiten Tage,

so erzählte mir, Klara, hat der Gärtner um sie angehalten.“

„Und ich bin ihm dankbar dafür, meine alte Pauline. Sie ahnen doch wohl schon, wen ich gern, sehr gern, in meinen Diensten haben möchte?“

„Gewiß ohne ich es! — Unsere schöne Stewardess!“

„Richtig geraten! Das Mädchen frisiert und kleidet mich an, wie es eigentlich noch keine getan hat, und wenn ich im Spiegel das süße, traurige Gesichtchen sehe, und die feinen, spitzen Fingerchen verfolge, wird mir ganz warm ums Herz. Ich plaudere zu gern mit ihr.“

„Man bekommt aber nichts aus ihr heraus. Sie spricht nicht über ihre Vergangenheit, nichts über ihre Familienverhältnisse.“

„Doch, mir genügt, was sie mir erzählt hat. Sie kommt aus gutem Hause, ist aber mit ihrer Familie auseinander, weil sie sich nicht nach dem Wunsche des Vaters verheiraten wollte.“

„Da ist sie Ihnen gegenüber aber sehr redselig gewesen. Wenn ich nur eine Frage versuchte, so machte sie ein so hochmütiges Gesicht, daß ich verstummte.“

„Gönnen Sie meinen weißen Haaren und meinen siebzig Jahren den Vorzug, schneller Vertrauen zu gewinnen.“ Die Gräfin seufzte. „Ich gebe auch nicht nach. Darum müssen Sie für mich Patrouillendienst verrichten und die Kleine fragen, ob sie bei mir bleiben will. Ich bewillige ihr fünfzig Mark für den Monat bei steigendem Lohn.“

„Aber, Frau Baronin!“

„Es ist beschlossen, Pauline!“

(Fortsetzung folgt.)

Bobz und das Kopernikus-Denkmal. In allen Schulen des Bobjer Bezirks werden am 19. Februar Feste zu Ehren des Astronomen Kopernikus stattfinden, dessen 450. Geburtstag auf den Montag fällt. Im Magistrat wurde der Antrag gestellt, die Panstkastraße in Kopernikusstraße umzubenennen. — In der Kathedrale wird eine Gedächtnisfeier mit der Inschrift „Nikolaus Kopernikus — am 450. Jahrestage seiner Geburt — von seinen Bobjer Landsleuten am 19. Februar 1923 geweiht“ angesetzt.

ab. Wie kommt man zu einem Paß? Personen, die einen Paß erlangen wollen, müssen vor allem ein Gesuch, das mit Stempelmarken für 200 M. versehen ist, einreichen. Jedes beigefügte Dokument muß mit Stempelmarken für 50 M. versehen sein. Einem solchen Gesuch müssen folgende Dokumente beigelegt werden: ein Auszug aus den Büchern der ständigen Zugehörigkeit und ein Geburtschein, oder die Akte über die Zuerkennung des Bürgerrechts bzw. die Beglaubigung über die polnische Staatsangehörigkeit. Wenn es sich um einen Ausweis für die Gattin handelt, so müssen außer den angeführten Dokumenten noch der Trauschein und der Geburtschein der Frau sowie je zwei Lichtbilder vorgelegt werden. Die früheren Ausweise, die von den russischen oder den Okkupationsbehörden ausgestellt wurden, sind bei dem Empfang des polnischen PASSES abzugeben. Falls der Ausweis abhanden gekommen ist, sind die betreffenden Personen verpflichtet, dies 3 Mal im „Dziennik Urzędowy“ zu veröffentlichen und die 3 betreffenden Nummern dieses Blattes vorzulegen. Männer bis zum Jahrgang 1880 müssen überdies ein Zeugnis über ihr Militärverhältnis beibringen. Personalausweise werden an Personen, die mindestens 15 Jahre alt sind, ausgestellt. Minderjährigen werden diese Ausweise nur gegen schriftliche Erlaubnis der Eltern oder Vormünder herausgegeben.

Die Verwaltung des Roten Kreuzes in Bobz gibt bekannt, daß der Gesamtertrag des 2. Maskenballs vom 1. Februar in der Höhe von 21 Millionen M. zum Kauf von Einrichtungen für das in Bobz zu errichtende Krankenhaus des Roten Kreuzes verwendet wurde. Gleichzeitig spricht die Verwaltung des Roten Kreuzes allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen, insbesondere aber dem uner müßlichen Komitee für unbeschränkte Einnahmen mit Herrn Wacław Stępcowski an der Spitze für die vorzügliche Organisation des Maskenballs, der Kunstmalerin Fräulein B. Wessing für die wundervolle Dekoration des Saales sowie den Herren und Damen für die anstandslos an den Büfett und den Rassen ihren herzlichsten Dank aus. Ein besonderer Dank der Verwaltung gebührt auch den Spendern, die in selbstloser Weise das Büfett reichhaltig versehen haben, und zwar: dem Verein der Gasthausbesitzer 1. Klasse, der Konditoreen, Bäckern, sowie Fleischerinnung, der Sektion der Kolonialzentrale des Kaufmannsverbandes, dem Verband der Möbelfabrikanten, der Sinalco-Fabrik von L. W. Juraszki, der Unterhandlung von S. Jędrzejewski, und der Papierhandlung von A. J. Skrawski. Herzlicher Dank wird ferner der Bobjer Abteilung für elektrische Beleuchtung für die Erlassung der Zuschlaggebühren von 100 000 M. sowie dem Besitzer der Theaterrestauration Herrn Engler für die Spende von 2 Millionen M. zum Ausdruck gebracht.

Aus dem Magistrat. Zur Kommission, die gemeinsam mit den Vertretern der Arbeitsverbände in der Angelegenheit der Normierung der Arbeitsverhältnisse und Gehälter der städtischen Angestellten verhandeln soll, hat der Magistrat den Vizepräsidenten Dr. Ing. Warynski und den Magistratschöffen Dr. Grynberg entsandt.

Gegen die Krankenkasse. Dieser Tage legten die Arbeiter der Geyerischen Fabrik die Arbeit für eine Stunde nieder, um einer Versammlung in Angelegenheit der Krankenkasse beizuwohnen. Nach einer hitzigen Aussprache, während welcher eine ganze Reihe von Beispielen für die beispiellos leichtsinnige Behandlung des Lebens und der Gesundheit der Mitglieder durch die Verwaltung der Krankenkasse angeführt wurden, wurde einstimmig beschlossen, die Zahlung der Krankenkassenbeiträge einzustellen.

Anm. d. Schriftg. Die Behandlung in der Krankenkasse ist nichts weniger als freundlich, die Organisation der Kasse selbst überaus schwerfällig. Es ist höchste Zeit, daß hier eine Änderung eintreten möchte.

Die Lohnbewegung. Vorgersten abend fand unter zahlreicher Beteiligung eine stürmische Versammlung der Angestellten in der Textilindustrie statt. Nach längerer Aussprache wurde am Mittwoch folgende Resolution angenommen: Die Angestellten in der Textilindustrie stellen fest, daß die Verminderung der Grundlöhne während der rascher als je fortschreitender Teuerung ein schreckliches Unrecht bedeuten würde; daß ferner die bisherigen Löhne in keiner Weise den Bedürfnissen entsprechen, so daß sie nicht nur keine Verminderung vertragen, sondern — im Gegenteil — bis zur Höhe der Vorkriegslöhne erhöht werden müßten. Angesichts dessen fordern die Verammelten: die unverzügliche Wiedergutmachung des Unrechts, welches den Angestellten durch die Verminderung des Grundlohns zugefügt wurde, sowie Festsetzung eines Tarifs für Februar, der den gegenwärtigen Existenzbedingungen und dem wirklichen Teuerungszuwachs entspricht. Die Verammelten geben ihrer Bereitschaft Ausdruck, die Zwischenverhandelskommission in allen ihren Unternehmungen zu unterstützen.

Sellere Lichtsignale bei der Eisenbahn. Zur Verminderung von Eisenbahnunfällen sollen die politischen Bahnen mit hellen, leichtsichtigeren Lampen versehen werden. Den Anlaß hierzu haben die häufigen Eisenbahnunglücksfälle der letzten Zeit gegeben, deren Ursache das Übersehen von Lichtsignalen war. Das Führerpersonal hat sich dann in der Regel damit zu rechtfertigen gesucht, daß es wegen starken Nebels oder heftiger Schneefürne die Signale nicht erkannt habe.

Wo bleibt die Durchführung des Wohnungsbau? Der „Kurier“ erinnert daran, daß der Warschauer Sejm bereits im September vorigen Jahres die Anweisung von 20 Millionen Mark zu Zwecken des Wohnungsbau beschlossen habe. Seinerzeit wäre es möglich gewesen, in den für dieses Geld erbauten Häusern mehrere Tausend Familien unterzubringen. Obwohl seit der Beschlußfassung über 4 Monate verstrichen sind und der Geldwert sich dauernd verschlechtert hat, ist von der obengenannten Summe bis jetzt noch nicht 1 Mark angewiesen worden. Die Bauarbeit hat sich in dieser Angelegenheit bereits 2 Mal an die Finanzbehörden gewandt, hat aber bis heute keine Antwort erhalten.

Printungs- und Verkaufspreise. Das Monatsabonnement einer Tageszeitung in Warschau kostet heute im Durchschnitt 7000 bis 8000 Mark. Ueber diesen Preis hinaus gehen der „Kurier“ mit 8400 Mark, die „Rzeczpospolita“ mit 10 000 Mark und „Nasz Kurier“ mit 12 000 Mark. Von viel gelesebenen Provinzialblättern kosten monatlich: „Głos Polski“ in Lemberg 8500 Mark, „Głos Narodu“ in Krakau 7800 Mark, desgleichen der „Głos“ ebenda selbst. — In den letzten Tagen ist der Verkaufspreis der jüdischen Zeitungen auf 450 bzw. 550 Mark für die Nummer erhöht worden.

hip. Das Salzverkaufsbüro beim Finanzministerium berichtet, daß im verflossenen Monat im Bobjer Kreise 749 Tonnen Speisesalz, 45 Tonnen Viehsalz und 70 Tonnen Koch- und Abfallsalz verkauft wurde.

hip. Haustiersteuer. Für das Jahr 1923 wurde nachfolgende Norm für die Haustiersteuer festgesetzt: a) für Pferde, Manntiere und Esel, über 2½ Jahre 4000 Mark, b) Hornvieh über 6 Monate 3000 M., c) Kälber, Schafe und Ziegen 500 M., d) Schweine über 4 Monate 5000 Mark. Als Grundlage zur Erhebung der Steuer sollen Listen dienen, die von den Gemeinde- oder Kommunalbehörden angefertigt werden. Steuern, die bis zum festgesetzten Termin nicht bezahlt wurden, soll als Strafe 1 Proz. monatlich berechnet werden. Wegen Nichterfüllung der Verordnung werden die Schuldigen lt. Artikel 138 und 139 des Strafgesetzbuches bestraft werden. In allen Gemeinden werden die Tierärzte die von den Besitzern abgegebenen Erklärungen über die Anzahl der Tiere nachprüfen.

hip. Die Arbeiter und die Teuerung. Wie wir schon berichteten, haben die Berufsverbände eine energische Aktion eingeleitet, die den Kampf mit dem Wucher zum Ziele hat. Gestern fand eine abermalige Sitzung des Präsidiums der Bezirkskommission der Klassenverbände, der Vertreter der Vereinigung „Lodzianin“, der Hauptverwaltung des Textilverbandes und des Abgeordneten Jaremba statt. Abgeordneter Jaremba erklärte in seiner Rede, daß das Projekt eines Ausfuhrverbots für Artikel des ersten Bedarfs in der Verpflegungskommission des Sejms mit den Stimmen der Rechten abgelehnt wurde, weshalb er der Ansicht sei, daß nur durch Ausübung eines Einflusses der Fachverbände und der Arbeiterparteien auf die Regierung die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufgehoben werden könne. Sollte dies nicht geschehen, so werde die Teuerung weiter anwachsen und die Löhne der Arbeiter werden nicht imstande sein, mit den Orgien des Wuchers gleichen Schritt zu halten. Der Redner ist der Ansicht, daß diese Aktion gleichzeitig von der ganzen Arbeiterklasse der Republik Polen eingeleitet werden müsse, da nur auf diese Weise ein Ergebnis erreicht werden könne.

In der Aussprache wurde beschlossen zu fordern: Vollständige Beschlagnahme der Erbsfrüchte, Ausfuhrverbot für Artikel des ersten Bedarfs und Erteilung größerer Kredite an die Arbeitergenossenschaften zum Kampf gegen den Wucher. Es wurde auch beschlossen, mit der Propaganda unter den Arbeitern zu beginnen und unter den breiten Massen für die Errichtung von Genossenschaften einzutreten, um den Wucherern Widerstand leisten zu können.

Bzüglich der Versammlungen und Demonstrationen wurde beschlossen, eine Beratung mit den einzelnen Verbänden abzuhalten und erst dann besondere Beschlüsse anzunehmen.

Am Donnerstag fand eine allgemeine Versammlung der Fleischermeisterinnung statt, auf der darüber beraten wurde, wie die fortschreitende Teuerung aufzuhalten sei. Während der Aussprache wurde festgestellt, daß die Hauptursache der Teuerung in der auf den Bahnen herrschenden Unordnung zu erblicken sei, wo die Beste schließlich immer mehr Platz greife. Für jeden eintausenden Wagon müsse man bis 25 000 M. zahlen, wofür doch am Ende die Verbraucher auskommen. In der Sitzung wurde eine ganze Reihe solcher Mißbräuche nachgewiesen. Es wurde beschlossen, zur Bekämpfung der Teuerung in den Blättern die Fleischpreise zu veröffentlichen, um alle Mitglieder der Innung zur Einhaltung dieser Preise zu zwingen. Wenn ein der Mitglieder diese Preise nicht einhalten sollte, so wird es aus der Innung ausgeschlossen und die Konsequenzen zu tragen haben.

Ein Gast aus der Slowakei. In unserer Stadt weilt gegenwärtig ein Gast aus Biskupca, Dr. Rosner, der hier eingetroffen ist, um unsere Stadt zu besichtigen. Der Gast wird in unserer Stadt bis Montag bleiben. Dr. Rosner ist Badarzt in Biskupca und erteilt in Fragen dieses auch bei uns bekannten Bades im Grand-Hotel, Zimmer 116, in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags, Kranken, die an Rheumatismus, Ischias, Neuralgie leiden, sowie in Frauenkrankheiten unentgeltlich Rat.

Spenden. Uns wird geschrieben: Anlässlich der Genesung seiner Gemahlin im Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit spendete Herr Emil Radach 100 000 M. für das Krankenhaus, 50 000 M. für das Malonischen Krankenhaus und 50 000 M. für die Jüdischen Krankenhaus. Gott segne den freigebigen Geber, erhalte die Gemahlin noch lange Zeit ihren Kindern! — An Stelle eines Kranzes auf das Grab der heimgegangenen Frau Pauline Mat spendeten die Eheleute Hausmann aus Koscice 60 000 M. für das Haus der Barmherzigkeit. Gott segne die Geber und die Gabe! Pastor Th. Pacher.

Neue Badelager. In seiner letzten Sitzung bestätigte der Magistrat eine vom 15. Februar ab verpflichtende Erhöhung der Badegebühren in der ersten städtischen Badeanstalt (Szkolna 11). Danach werden diese Gebühren betragen: für eine Wanne 1. Klasse 1000 M. und 2. Kl. 800 Mark. Städtische Beamte zahlen für eine Wanne 2. Klasse 700 Mark. Die Gebühr für ein Schwimmbad beträgt 300 Mark.

hip. Eine neue Feuerweh in der Umgegend. Im Dorfe Wiskitno wurde eine Feuerweh organisiert, an deren Spitze als Kommandant Herr Ohendalski steht.

Zur Rettung der städtischen Finanzen. Seinerzeit lenkte der Magistrat auf schriftlichem Wege die Aufmerksamkeit der Bobjer Abgeordneten auf die kritische finanzielle Lage der Stadt Bobz. Die Abgeordnete Frau Lada setzte nunmehr den Präsidenten von Bobz davon in Kenntnis, daß im Zusammenhang damit vom Nationalen Volksverband am 9. Februar ein Dringlichkeitsantrag an den Sejmarschall gerichtet wurde, der wie folgt lautet:

Das Gesetz über die Festigung der städtischen Finanzen tritt am 31. Dezember 1923 außer Kraft. Die Ungleichheit und der zeitweilige Charakter dieses Gesetzes übt unlangbar einen schädlichen Einfluß auf die Finanzen der Städte aus. Es ist notwendig, sich möglichst schnell für eine dauernde und grundsätzliche Richtlinie für das System der städtischen Abgaben zu entscheiden. Gleichzeitig muß den Städten ermöglicht werden, von staatlichen Krediten ausgiebig Gebrauch zu machen, da bei der fortgesetzten Geldentwertung keine Stadt in der Lage ist, das finanzielle Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Die Einkommen halten sich weiterhin in den bisherigen Grenzen, während die Ausgaben mit erschreckender Geschwindigkeit wachsen. Die allgemeine Lage wird ferner durch das unregelmäßige Einfließen der zeitweiligen Einnahmen noch verschlimmert, so daß die städtischen Kassen die für Auszahlungen nötigen Gelder oft nicht besitzen.

Dieser Stand der Dinge macht es einfach unmöglich, die städtische Wirtschaft weiter zu führen. Dieser droht daher ernstlich völlige Zerrüttung. Im Interesse des Staates darf die Vernichtung der Städte nicht zugelassen werden. Die Selbstverwaltung muß sich im Gegenteil noch entfalten, das wird ausdrücklich im 3. Artikel der Verfassung vom 17. März 1921 verlangt.

Auf Grund des Angeführten wolle der Hohe Sejm beschließen:

„Die Regierung wird aufgefordert, im Laufe eines Monats dem Sejm den Entwurf eines Gesetzes zugehen zu lassen, worin das Steuersystem der städtischen Selbstverwaltungen bestimmt wird und durch welches für die Selbstverwaltungen von Warschau, Bobz und anderen Städten der Republik unverzüglich Kredite gewährt werden.“

Die Opfer der Teuerung. In der Zeit vom 4. bis 10. Februar erkrankten in Bobz: an Flektypus 9 Personen (1 Todesfall), an Unterleibtypus 10 Personen (3 Todesfälle), an der Ruhr 1 Person, an Scharlach 5 Personen (1 Todesfall), an Diphtheritis 4 Personen (2 Todesfälle), an Masern 165 Personen (10 Todesfälle), an Keuchhusten 7 Personen (2 Todesfälle), an Kindbettfieber 3 Personen (1 Todesfall), an der Rote 1 Person (1 Todesfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 26 Personen, an Gehirnhautentzündung 1 Person (1 Todesfall); an der Schwindsucht starben 28 Personen.

hip. Feuer. Die Wand einer im ersten Stockwerk des Hauses Sienkiewicza 39 gelegenen Wohnung geriet durch ein schadhaftes Ofenrohr in Brand. Der 2. Zug der Feuerweh löschte das Feuer.

hip. Diebstähle. In das Manufakturwarengeschäft von A. Danczger, Petrikauer 56, drangen mittels nachgemachter Schlüssel Diebe ein und raubten Garne im Werte von 12 Millionen M. — Wegen Garndiebstahls aus der Witzgauer Baumwollmanufaktur wurde der Rzeszowski 40 wohnhafte Josef Bogacz einem Volkskommissariat zugeführt. — ab. Wegen ihematische Ausübung von Wollschwarzfäulen in der Wolcanska 43 wurden der Hauswarter Josef Rudacki sowie der Fehler Wozel Chacinski festgenommen und ins Gefängnis in der Mischkacz gebracht.

Eine Opiumhöhle in Bobz? Wie der „Kurier Wiczorny“ erfährt, besteht im westlichen Teil unserer Stadt eine Opiumhöhle, in der man nach Bezahlung der Eintrittsgebühr von 30 000 Mark auf Grund von Empfehlungen „bekannter und gewisser“ Mitglieder dieses Klubs alle Freuden genießen kann, die ein Narzotikum, wie Opium, Kokain, Morphinum und Heroin, das alle Mittel in gesundheitlicher Beziehung übertrifft, bereiten können.

Wegen Raummangels abgewiesen! ... Wie die Abteilung für soziale Fürsorge mitteilt, konnten von den bei ihr angemeldeten 53 Kindern nur 16 in den städtischen Erziehungsanstalten untergebracht werden. Neun Kindern wurde die Aufnahme verweigert, 5 verzichteten selbst auf die Aufnahme, und 23 bedürftige Kinder mußten wegen Raummangels abgewiesen werden.

hip. Zwei Monate Gefängnis für ein Menschenleben. Der Wagenführer der Bobjer Straßenbahn Ludwig Kurowski hatte sich dieser Tage vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er war angeklagt, das Dienstmädchen Beoladia Sadynska an der Ecke der Dzielna und Petrikauer tödlich überfahren zu haben. Der Angeklagte reuete sich damit, daß er im kritischen Augenblick

den Strom ausgeschaltet habe, den Wagen jedoch nicht
sogleich zum Stehen bringen konnte. Das Gericht ver-
urteilte Ludwig Kurowski zu 2 Monaten Gefängnis.

Spenden.

Das sind nachstehende Spenden zur Weltergabe über-
mittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der
Bedachten herzlich danken.

Für das Haus der Barmherzigkeit: 100 000 M. von Herrn Alfons Schiele zur Ehrung des Andenkens
seines Vaters Dr. phil. Edgar Wuttke, 10 000 M. von A. W.
hat ein Geburtagelages an Herrn Pastor Wager. Zu-
sammen 110 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 163 750 M.

Für das Kriegswaisenhaus: 50 000 M. von
Herrn Carl Lange an Stelle eines Kranzes auf das Grab des
Herrn Dr. Edgar Wuttke.

Für das Greisenheim: 50 000 M. von Herrn
W. Lange an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn
Dr. Edgar Wuttke. Mit dem bisherigen zusammen 215 500 M.

Kunst und Wissen.

Vor der zweiten Aufführung des Weis-
nachtsoratoriums. Ein Sohn schrieb einst an seine
Mutter folgendes: Liebe Mutter! O, wenn ich dir sagen
könnte, was mich noch bewegt, was mich durchdringt! Heute
habe ich etwas erlebt...! Und ich kann nicht anders,
bei dem Lichtkämpfchen in der kalten Kammer schreibe ich
dir noch, muß es dir schreiben, du mußt es doch mitfühlen,
was dein alter Junge hier erlebt hat. — Ach wenn man's
nur sagen könnte, es läßt sich nicht sagen! — Ich war in
Bach's Mattheuspassion. Das war mehr als ein Gottes-
dienst... Ich will dir sagen, dir nur, Mutterle: Ich
habe da auch wieder gebetet. Ich glaube, da konnte keiner
in der Kirche anders. Und ich will weiter beten. Das
will ich dir versprechen. Es ist mir, als ob der Meister
Bach eine Brücke gebaut hätte hinüber zu Gottes Welt...
und ich glaube, Mutter, du gehst mit auf dieser Brücke...
Das waren die Eindrücke, die ein Jugendlicher von der
Aufführung eines Bach'schen Werkes gehabt hat: er hat
seinen Gott wiedergefunden und beten gelernt. Offenbar
macht solch tiefen Eindruck auf viele Seelen auch die
neue Aufführung des Bach'schen Weihnachtsoratoriums bei
uns. Ist es auch nicht eine der allergrößten Werke dieses
großen Lutherans, so ist es doch herrlich und wunderbar
gerade um den Menschen eine Brücke zu Gott zu bauen
und in seiner Seele das Geheimnis nach dem Herrn und
nach dem Heile zu weihen und lebendig zu machen. Alle,
die der Aufführung am 18. Februar beiwohnen werden,
mache ich aufmerksam auf den herrlichen Chor: „Dein
Hilf freud dir Palmen“, wobei es Bach in la meisterhafter
Weise gelungen ist Adventsfreude mit Passionswehmut
und Passionsleid zu verbinden. Armüchtige Kraft aber und
himmlischstimmender, jauchender Subel ertönt in dem großen
Chor, den Gesang der Engel: „Gloria sei Gott in der Höhe“.
Unvergesslich wird dieser Chor für jeden Zuhörer sein. Aber
noch eins! Der 18. Februar ist der Todestag unseres
großen Reformators. Schöner können wir uns diesen Tag
nicht nehmen, als daß wir dann an der Hand unseres Mit-
meisters lutherischer Musik uns die Tatkraft unseres Heils
vor Augen führen lassen und uns in dieselbe liebend und
betend zu versenken. Luthers große Leidenschaft war ja
Jesus und das durch ihn gebrachte Heil. Mit dieser Ge-
finnung und mit diesem Ernst im Herzen laßt uns der
Aufführung des Weihnachtsoratoriums alle beiwohnen:
sicher wird sie nicht nur materiellen Erfolg für unseren
Kirchbau und die Kranken der Gemeinde bringen, sondern
auch Segen für die Seele. Letzteres aber ist die Haupt-
sache.

H. J. D.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: In
unsern deutschen Kreisen wurde die Nachricht von der
Wiederkehr des Lodzer deutschen Theaters mit Freuden
und Begeisterung aufgenommen. Ein jeder freut sich wie-
der einmal ein richtiges Theater in Lodz zu haben. Um
allen recht zu tun, wurde als Eröffnungsvorstellung Sonn-
tag nachmittag 3.30, und abends punkt 6 Uhr ein toller
Schwank in 3 Akten, genannt „Bodsprünge“, gewählt. Das
Stück ist gewürzt mit bralliger Komik. Wir wollen bloß
verraten, daß dieses Stück im Ausland einen derartigen
Erfolg zu verzeichnen hatte, daß sich sogar ein Komponist
fand, der zu diesem Stück die Musik schrieb. Wer also
das deutsche Theater wirklich hegen und pflegen will, wer
nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten die deutsche
Kunst unterstützen will, dessen heilige Pflicht ist es, jetzt das
deutsche Theater zu besuchen.

Lodz auf der internationalen Hygieneaus-
stellung in Straßburg. Auf Antrag des polnischen
Städteverbandes beschloß der Magistrat, an der hygienischen
Ausstellung in Straßburg, die im Juni stattfinden soll,
teilzunehmen. Die Ausstellungsgegenstände wird die Sek-
tion zur Bekämpfung der Schwindsucht durch Vermittlung
des Ministeriums für öffentliche Gesundheit nach Straßburg
senden. Für diesen Zweck wurden der Sektion 500 000
Mark überwiesen.

„Nathan der Weise“ als Film. Ein Film der Huma-
nität, den Hans Pöschler frei nach Lessing für den Bayeri-
schen Film in München bearbeitet hat, wird in Berlin zur Vor-
führung kommen.

Sport.

Die internationalen Skiwettläufe in Zato-
paz sind sehr interessant zu werden. Die Beteiligung
von 200 polnischen, ungarischen, französischen, österreichischen
und anderen Wettläufern ist gesichert.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Vom Kirchengesangsverein
„Polihymnia“ Die Verwaltung des Männergesangs-
vereins „Polihymnia“ veranstaltete am Sonnabend, den
10. d. M., in den Räumen des Turnvereins für die Ver-
einmitglieder und deren Familienangehörige einen Unter-
haltungsabend. Der Vorsitzende des Vereins, Herr
August Hirsch, begrüßte die Erschienenen und führte in
von Liebe zum Gesang durchgeführten Worten aus, daß
gerade die Sängerfeste gern von unseren Volksgenossen
besucht werden, um das deutsche Lied zu hören und eble
Geselligkeit zu pflegen. In der hierauf eintretenden Vor-
tragsfolge wurden Gesangsvorträge des Männerchors und
des Doppelquartetts sowie Vorträge der Musikabteilung
geboten. Die Besucher spendeten für die vorzüglich ge-
lungenen Lieder reichen Beifall. Besonders gut gefielen die
vom Doppelquartett prachtvoll gegebenen Lieder mit Musik-
begleitung „Der Weg zum Liebes“ (Varitonfelo) und
„Donauwaller-Walzer“ von Janonici. Das Musikquintett
spielte mit Gefühl und Fertigkeit klassische Werke. Der
Erfolg des Abends dürfte dem begabten und fleißigen
Vereinsvorsitzenden, Herrn Kantor Max Litzke, welcher
sich immer mehr zu einem ernst zu nehmenden Musiker
und Dirigenten entwickelt, sowie den Sängern des „Po-
lihymnia“-Vereins als Ansporn zur weiteren Pflege des
deutschen Liedes dienen. Die Vereinsmitglieder, die
Herrn Tepper, Wagnitz und Weidner stellten die
Pausen durch gute Wiedergabe humoristischer Vorträge aus.

Nach Eröffnung der Vortragsfolge begann ein
Tanzkränzchen, dem sich die zahlreich anwesende Jugend
mit Eifer widmete. Allen Teilnehmern wird dieses Fest
sicher eine schöne Erinnerung bleiben.

— 35 Jahre „Immanuel“-Verein. Am
Sonntag, den 11. d. M., feierte der Kirchengesangsverein
„Immanuel“ sein 35jähriges Stiftungsfest. Im festlich
geschmückten Vereinslokal waren fast alle Mitglieder ver-
ammelt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Sal.
Buse, hielt die Festrede. Er forderte darin die Mit-
glieder auf, das übernommene Erbe: den deutschen Ge-
sang, weiter zu hegen und zu pflegen. Bei Anhang und
Kasse lasen dann die Festteilnehmer den Gesang und
Psalmenvorträge. Erwähnenswert ist die mit Posa-
nenbegleitung gut gelaungene Motette „Die Offenbarung
Johannes“, durch dessen Vortrag der bewährte Vereins-
dirigent, Herr Robert Litzke, Gründer und Dirigent
des Vereins seit dessen Bestehen, seine Kenntnis der Ton-
kunst bewies. Auch der gemischte Chor kann auf diese
Leistung stolz sein. Herr Rudolf Schulz, gleichfalls
Gründer des Vereins und langjähriger Vorstand, hielt
eine tiefempfundene längere Ansprache, welche auf die
Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hervorrief. Ein-
flüchtige Weiterentwicklung des Vereins wünschte Herr Karl
Reichert in berebten Worten. Herr Alfons Praxitz
forderte die Jugend zur eifrigen Tätigkeit im Verein auf.
Auf Anregung des Herrn Pastor Buse wurde eine
Sammlung zum Bau eines Denkmals für den verstori-
benen langjährigen Vereinsvorsitzenden, Herrn Konstantin
rat Pastor Edmund Holz vorgenommen, deren Ertrag
165 145 Mark war. Nachdem Herr Pastor Buse eine
Schlußansprache gehalten hatte, gingen alle Festteilnehmer
mit dem Wunsch nach Hause, bald wieder einen schönen
Abend erleben zu können.

Warschau. Arbeitslosen demonstration.
Dem „Przegl. Wlcz.“ zufolge sind am Donnerstag meh-
rere hundert Arbeitslose vor dem Gebäude erschienen, in
dem in Warschau das polnische Arbeitsministerium unter-
gebracht ist. Eine Delegation der Arbeitslosen hatte eine
Unterredung mit dem Leiter der Präsidialabteilung. Nach-
dem die Arbeitslosen dann auch noch mit dem Leiter des
staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros unterhandelt hatten,
der versprochen hatte, ihre Forderungen im Ministerium
zur Sprache zu bringen, zerstreuten sich die Demonstran-
ten. Man führt das Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen
in Warschau mittelbar auf die Einschränkung der Arbeit
in der Lodzer Industrie zurück.

Ein Todesurteil. Der 19jährige Antoni
Brzozowski, der im Laufe von 3 Wochen im Sololower
Kreife 4 Personen, und zwar seinen Vetter Jan Karpowicz,
dessen Frau und 11jährige Tochter sowie den Landwirt
Ignacy Walsun ermordet und beraubt hat, wurde vom
Verurteilungsgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Wittowo. Das alte Lied. In Neu Tellen-
burg, Kr. Wittowo, erschloß aus Versehen der 12jährige
Schulknabe Jozef Roszak seine neunjährige Schwester
mit einem Karabiner, der ungeachtet hinter dem Bett ge-
standen hatte.

Handel und Volkswirtschaft

Einführung des Goldstandards. Die
Arbeiten des Finanzministeriums in der Frage der
Einführung des Goldmaßstabes (Goldstandards) im
Kreditwesen schreiten ihrem Ende entgegen. Der
Goldmaßstab soll in nächster Zeit eingeführt wer-
den. Er wird darin beruhen, daß alle staatlichen
Darlehen an Kreditinstitutionen in polnischen
Zloty nach dem vom Finanzministerium festge-
setzten Kurse gewährt werden. Diese Anleihen
werden gleichfalls in polnischen Gulden nach dem
vom Finanzministerium festgesetzten Kurse zu-
rückgezahlt. Der Goldmaßstab wird teilweise
auch bei den Wechseldiskonten eingeführt werden.

Mit dem 15. Februar eröffnet die Postspar-
kasse Terminrechnungen in polnischen Zloty. —
Gelder, die auf laufende Rechnung eingezahlt
werden, werden bei der Einzahlung in polnischen
Mark nach dem Kurse des polnischen Zloty be-
rechnet werden. Der Kurs wird täglich durch die
Postsparkasse bekanntgegeben.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Februar.

Valuten:

Dollars	44750-40600
Kanadische Dollars	41750
Frans. Franks	2600 40250
Deutsche Mark	3.22 1/2 - 3.17 1/2

Schecks:

Belgien	2275-2175
Berlin	2.17 1/2 - 2.14
Danzig	2.17 1/2 - 2.15
Holland	17500-18750
London	218 000 187500
New-York	445 0 4 000
Paris	27 1/2 - 25 00 - 25 40
Schwels	8300-7900
Wien	64-62 1/2

Aktien:

Warsch. Diskontobank	40000
Handel- u. Industriebank	24000
Klempolnische Bank	28000
Lombardische Industriebank	4000 4225
Lombardische Kreditbank	12 000-12750
Kijewski	86000
Zuckerfabr. „Czestochowa“	120000-120000
Witkow	15300-16350-16900
Kohlengesellschaft	180000-162000-161800
Lilpop	92000-90000
Ostrowitzer Werke	77000-76000
Kleinski	11500-52000
Stara Nowina	42300-42500
„Pozna“	5800-5400-53000
Zieloniewski	75000-75000
Berkowski	6800-6700
Schiffahrtsgesellschaft	4700-4650
Haberbusch & Schiele	35000-32000
Naphta	8700 8800
Pula	40000-38500
Goslawice	68 00-61500
Warsh. Handelsbank	8 000-79500-79000
Warschauer Kreditbank	14500-15600
Warsch. Industriebank	8800
Westbank	59300-61 00 60000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	26000-19750
Wildt	16000-18500
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	142500-139000
Holzindustrie	63 00-6800
Ogielwski	12800-127500
„Modrzejew“	78000-72500
Ortwein & Karasinski	17000-16750
Rudski	48500-40000
Urus	1 Emission 31500-31000
Warsch. Lokomotivfabrik	11300-11700
Zyrardow	178500-172500
Gebr. Jablonsky	12800-13400
Spiss	30250-19750
Polbat	3650
„Sila i swiatlo“	6800-6300
Majewski	46000-41000
Smielow	37000-36000
Gebr. Nobel	19000-20500
Chodorow	57000-52000
Michalow	40000-42000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 16. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	40800
— gefordert 40800 — Transaktionen —	
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	39300
— gefordert 40200 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2175 — ge-	
fordert 2135 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2325 —	
gefordert 2385 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7900 —	
gefordert 79400 — Transaktionen —	
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 187500 — ge-	
fordert 188000 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.62 —	
gefordert 0.64 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1180 — ge-	
fordert 1195 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.15 — gefordert	
2.25 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.10 — ge-	
fordert 2.15 — Transaktionen —	
Millionówka 1725.	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 42500-43500-40500	
Pfund Sterling 193000	
Französische Franken 2800-3500-2700	
Belgische 23 00-2250-2275	
Schweizerische 7900-8200	
Deutsche Mark 2.30-2.22 1/2	
Oesterreichische Kronen 0.65-0.63	
Tschechische Kronen 1200-1185	
Lire 2 00-2 050	
Rumänische Lei 210	
Millionówka 1800-1750	
Schecks auf Wien 0.65-0.64	
Schecks auf Berlin 2.20-2.17-2.15	
Goldrubel 24500	
Silberrubel 12000	

Baumwolle.

New-Orlean, 14. Februar (Pat.) Baum-
wollmarkt. Markt am Platze middling 28.50. —
Terminmarkt: März 28.16, Mai 28.01, Juli 27.55
Oktober 24.78, Dezember 24.68.

Bremen, 14. Februar (Pat.) — Endnotie-
rungen 16.296

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10¹⁵ Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Fabian. — Mittags 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Pastor Fabian. — Nachmittags 2¹⁵ Uhr Abendgottesdienst. — Abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Fabian. — Freitag, vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Fabian. — In der Armenhaus-Kapelle, Zielstraße 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Fabian. — Jungfrauen-Heim, Konstantinstraße 40. Sonntag, nachmittags 1¹⁵ Uhr Familienfeier, zu welcher alle Freunde des Vereins herzlich eingeladen werden. — Jungfrauen-Heim. Sonntag, abends 7 Uhr Versammlung der Jungfrauen. — Kantorat, (Zubard), Alexanderstraße 85. Donnerstag, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Fabian. — Kantorat, (Zubard), Barabassstraße 35. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibel. Pastor Fabian.

Ev. luth. Diakonissenanstalt. Pulnocha Straße 42. Sonntag Juvencat: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. — Nachmittags 5 Uhr Katholikmehre. — Freitag, abends 8 Uhr Passionsandacht. Pastor Fabian.

St. Johanniskirche. Sonntag, vormittags 9¹⁵ Uhr Beichte 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. (Predigt: 1. Kön. 19: 9-18). — Nachmittags 3 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Dietrich. — Freitag, vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst. Superintendent Angerstein. — Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Pastor Dietrich. — Stadtmittagsfeier. Sonntag, 7 Uhr abends Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein. — Sonntag, 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Superintendent Angerstein. — Jungfrauenverein Sonntag, 8 Uhr abends Vortrag. Pastor Dietrich. — Dienstag, 8 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Dietrich. — St. Marien-Kirche. Sonntag, vormittags 9¹⁵ Uhr Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Evangel. Brüdergemeine. Banika Str. 56. Sonntag, den 18. Februar, um 9 Uhr vormittags Bibelstunde. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schloß). — Abends 1¹⁵ Uhr männlicher Jugendbund, Vortrag. — Mittwoch, 8 Uhr Frauenbund. — Donnerstag, 1¹⁵ Uhr abends Passionspredigt. (E. Schloß). Weiblicher Jugendbund. — Son-

abend, 1¹⁵ Uhr männlicher Jugendbund. — Versammlung in Konstantinow. Sonntag, den 18. Februar, um 6 Uhr. — Sabianice, Sw. Kaula 8. Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 1¹⁵ Uhr Predigt. (P. Schmidt).

Christliche Gemeinschaft, Koscusko-Allee 57. Sonnabend, 7¹⁵ Uhr abends Jugendbundstunde für junge Männer und Jungfrauen. — Sonntag, 7¹⁵ Uhr abends Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7¹⁵ Uhr abends Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr nachmittags Bibelstunde. — Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Konstantinow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Neu-Kolletie im Schulgebäude. Mittwoch, 7 Uhr abends Evangelisationsversammlung.

Katholische Kirche, Nawojska 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger E. Wenzel. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger E. Wenzel. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 1¹⁵ Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Frauenverein. — Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Baptisten-Kirche, Rogowkastr. 44. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Anoff. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Anoff. — Im Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, abends 1¹⁵ Uhr Gebetsversammlung. — Freitag, abends 1¹⁵ Uhr Bibelstunde. — Betfaal der Baptisten. Saluth, Alexanderstraße 80. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Jordan. — Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag, 7 Uhr abends Frauenverein.



Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Feier zu Ehren des Andenkens Dr. Niklas Koppert's. Ein Kreis der Freunde der Wissenschaft, Mitglieder des B. D. D. P. hat sich zusammen-

gefaßt, um morgen, den 18. Februar, am 450. Geburtstag des größten deutschen Chronologen und berühmtesten Bürgers Alt-Polens, ein gemüthliches Fest zu feiern.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Engagiertes Ensemble für das Deutsche Theater eingetroffen!

Sonntag, den 18. Februar 1923, nachmittags 3.30 Uhr und nachmittags 6 Uhr präzise.

Erstes Auftreten:

Frau Maja Sering (Neue Wiener Bühne)
Helli Rombach (Renaissancebühne, Wien)
Herren: Hans Römer (Thalia Theater, Hamburg)
Hermann Glaser (Wiener Kammerspiele)
Otto Kurz (Stadttheater, Bielefeld)
Rosa Schmidt (Stadttheater, Bielefeld)
und Herren Attilio Mordo und Paul Köhler zur Aufführung gelangt:

„Bocksprünge“

Lustspiel in 3 Akten von Hirschberger und Kraatz.

1. Akt: Bei Grünwald, 2. Akt: Bei der Chansonette Ninette, 3. Akt: In der Halle des Hotels.

Jede Reklame überflüssig! Spezielle Dekoration!

Technischer Leiter: Robert Breilstein.

Billetts an der Kasse von 11-2 u. 5-8 abends. 533

Hauptschiffleitung: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Mieczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.



Auf vielfaches Verlangen unserer verehrten Besucher erneuern wir die Vorführung eines der besten Filme der Welt, u. zwar

Dr. Rosner,

Badearzt aus Piszczany.

erteilt vom 16-19 d. Mts. unentgeltliche Informationen über die Verhältnisse im Bade Piszczany für Kranke, die an Rheumatismus, Ischias, Neuralgien, Arteriosklerose leiden und in Fällen Frauenkrankheiten.

Grandhotel Zimmer 116

von 4-6 Uhr nachmittags.

546

Gelegenheitlich bald zu verkaufen

1 Satz Spinnereimaschinen,

und 2 Sektoren komplett eingerichtet 1850 mm breit, im guten Zustande, gegenwärtig im Betriebe, mit neuen Hosen, Kraken und Riemen.

Vermittler ausgeschloffen. Off. unter „Gelegenheitsfab“ in der Geschäftsstelle d. B. L. niederzulegen.

539

Trohdem

Arbeitslöhne und Stoffe um das Doppelte im Preise gestiegen sind, kaufen Sie bei Schmechel & Rosner Petrikauer Straße 100 und Filiale 106 Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Hosen zu staunend billigen Preisen.

573k

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen RABATZAHUNG oder in Bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufaktur waren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billigen des Preises wir nicht).

562

Kollanstat f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Prus

Plombieren künstlich. Zähne.

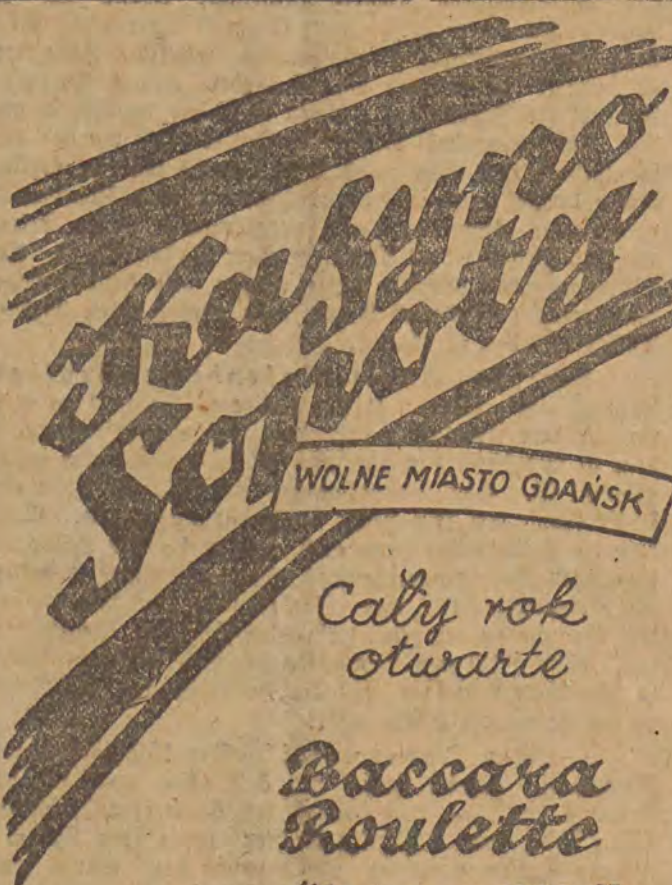
schonhaltig u. einseitig

Preis mit Taxo. 5866

Das Weib des Pharaos

In den Hauptrollen:

Emil Jannings, Harry Liedtke, Albert Bassermann, Paul Wegener, Lyda Salmonowa, Daguy Servais.



Calry rok otwarte

Baccara Roulette

Minimum 1000 M.
Maximum 600.000 M.

Zakład Kasyno-broszury i-gazety *Biura zastępczo we wszystkich miastach głównych w kraju i zagranicą

Selbständiger Buchhalter

bilanzfähig, für ständige und lohnende Abendbeschäftigung gesucht. Offerten mit genauer Lebensbeschreibung unter „Abendbeschäftigung“ an die Geschäftsst. d. B. L. erbeten.

542

Besitzer einer Turbine

sowie eines bei Lodz gelegenen

545

Grundstücks,

durch welches ein Fluß fließt, stellt seinen Besitz zum Bau einer Mühle zur Verfügung. Wer die Mühle erbaut, kann an erwähntem Geschäft als Teilnehmer gelten. Näheres im Informationsbüro Andrzej Suminski, Lodz, Regowka 37.



Elektrizitäts-Werke „VERTEX“

Warschau, Marszałkowska 8 Passo 98.

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Silber und künstliche Zähne.

2. Glas, Petrikauerstr. 7, nur im Hofe, linke Offiz., 2. Stod. 540

Wirtschafterin,

energisch, zuverlässig, 30-40 Jahre alt, zur Führung eines frauenlosen Haushalts sofort gesucht. Zeugnisse erwünscht. Ausfühliche Offerten sind unter „Wirtschafterin 30“ an die Geschäftsstelle dieses B. L. zu richten.

Blüsch-Sofa

6 eichne Stühle und Schlaffsofa verkaufe billig. Cegielniana 64, W. 9. 531

Pianino,

alt, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „P. 100“ an die Geschäftsst. d. B. L. 535

möbl. Zimmer

bei intelligenter Familie, möglichst im Stadtzentrum. Preis gleichgültig. Offerten unter „Prokurist 12“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 543